

Wozu gibt es Dinge?

Ralf Busse (Universität Mainz)

28.11.18 12-14 Uhr ct.

AR-NA 016 – Neuer Senatssaal

Wie ist die Realität aufgebaut? Eine nicht sehr detaillierte, ja selbstverständlich erscheinende Antwort auf diese Grundfrage der Metaphysik lautet, dass die Realität aus vielen Einzeldingen besteht, die Eigenschaften haben und in Beziehungen zueinander stehen, z.B.: Hier steht ein brauner Stuhl, dort steht ein weißer Tisch, und beide Dinge sind 2m voneinander entfernt. Prägt dieses kategoriale Muster Einzeldinge-Eigenschaften-Beziehungen aber auch die Realität auf ihrer grundlegendsten, fundamentalen Ebene? Es ist argumentiert worden, dass die unterschiedlichen Einzeldinge gar keine naturgesetzliche Rolle spielen: Für naturgesetzlich geregelte Abläufe seien nur physikalische Eigenschaften wie Masse und Ladung und z.B. räumliche und zeitliche Beziehungen relevant; eine eigentümliche Individualität von physikalischen Objekten mache hingegen für die Abläufe gar keinen Unterschied; also sollte man besser auf die Annahme solcher Objekte verzichten, zumindest was die fundamentale Realitätsebene angeht. Überlegungen, die sich spezifisch auf die Quantenphysik stützen, scheinen zusätzlich gegen grundlegende Einzeldinge zu sprechen. Doch was wäre die Alternative? Die Realität müsste letztlich in einem riesigen Netzwerk von Relationen bestehen, in dem vielleicht auch noch ein paar Eigenschaften verteilt sind, ohne dass jedoch Einzeldinge als Träger der Eigenschaften und als Beziehungspunkte der Relationen vorkommen. Ein solcher Metaphysischer Strukturalismus wird heute tatsächlich vertreten, doch wird erstaunlich wenig Mühe darauf verwendet, ganz präzise anzugeben, wie Relationen und Eigenschaften zu einer Struktur aufgespannt werden können, ohne dass man Dinge als Träger zugrunde legt. Sobald man einmal eine präzise Sprache betrachtet, mit der sich eine solche trägerfreie Struktur beschreiben lassen könnte, zeigt sich, dass der Metaphysische Strukturalismus vor ganz grundsätzlichen, vielleicht unüberwindlichen Schwierigkeiten steht. Selbst wenn die Individualität von Dingen also keinen naturgesetzlichen Unterschied macht, können grundlegende Einzeldinge durchaus eine entscheidende metaphysische Rolle spielen, die ihre Annahme rechtfertigt.